

Rehan Neziri, Imam an der Albanisch-Islamischen Gemeinschaft in Kreuzlingen

Offenheit und Transparenz

»Wir beschlossen, uns für diesen Schritt Zeit zu nehmen und uns für gegenseitiges Vertrauen und Akzeptanz für die hiesigen Religionen einzusetzen.«

Die AIG (Albanisch-Islamische Gemeinschaft) „Hëna e re“ in Kreuzlingen wurde im Jahr 1993 in Form eines Vereins von sehr motivierten und hilfsbereiten Gastarbeitern an der Kirchstrasse 5f in Kreuzlingen gegründet. Im Jahr 2007 gelang es uns, ein Objekt an der Romanshonerstrasse 16 zu erwerben, das wir durch erneute Spenden und die grosse Anzahl freiwilliger Helfer im März 2008 beziehen konnten. Unter dem Motto „Offenheit und Transparenz“ traten wir in der Öffentlichkeit auf, um die Angst und die Vorurteile gegenüber dem Islam einzudämmen. Nach dem Erwerb des neuen Objekts stand der Bau eines Minarettes zur Diskussion, jedoch entschieden wir uns zu diesem Zeitpunkt, darauf mittelfristig zu verzichten. Die Gründe zu dieser Entscheidung waren die Verzögerung des ganzen Projektes, die fehlende Bewilligung, die schlechte finanzielle Lage, die nicht optimale Stimmung und die Angst in der Öffentlichkeit. Alles in allem war der Schritt für ein solches Projekt unreif. Wir beschlossen, uns für diesen Schritt Zeit zu nehmen und uns für gegenseitiges Vertrauen und Akzeptanz für die hiesigen Religionen einzusetzen.

Ein entrichtetes Gebet in einem Objekt mit Minarett ist nicht wertvoller als ein solches in einer Moschee ohne Minarett. Natürlich liegt es im Herzen eines Muslims, eine Moschee mit allen dazu gehörenden Bestandteilen zu haben. Ein Minarett zeigt einen Gebetsort an. Es ist grundsätzlich das Äquivalent zum Kirchturm. Es ist nicht mehr und nicht weniger.

Eine Überinterpretation wäre in diesem Fall völlig fehl am Platz. Von einem symbolischen Machtanspruch kann deshalb keine Rede sein, weil für Muslime das Minarett als bauliches Erkennungsmerkmal für eine Moschee und als architektonisches Element ihres geliebten Glaubens gilt. In vielen muslimischen Städten und Dörfern, wo nur Muslime leben, gibt es Minarette. Die Frage in diesen Ortschaften ist nun, wer gegen wen ein Machtsymbol bauen will, wo alle Muslime gleich sind?

Als freiheitlicher, demokratischer Rechtsstaat müsste die Schweiz für eine Gleichbehandlung der Religionen sorgen und die Integration der islamischen Gemeinschaften in der Schweiz mit konkreten Massnahmen aktiv fördern. Beispielsweise durch regelmässige Treffen der Moscheeverantwortlichen mit der lokalen Bevölkerung, die Öffnung der Moscheen und islamischen Kulturzentren für Nichtmuslime zu gewissen Zeiten, die Gründung lokaler interreligiöser Gesprächskreise, die Weiterbildung der Imame in einer Landessprache und ähnliches.



Andreas Netzle
Stadtmann
Kreuzlingen

Wir gravieren Ihnen Ihr Geschenk zuverlässig und preiswert

über
40
Jahre

H.W. KECK Gravierbetrieb
Gravuren · Stempel · Schilder

- Pokale-Medaillen
- Zinnwaren
- Stempel aller Art
- Beschilderungen
- Beschriftungen
- Handgravuren

H.W.KECK Gravierbetrieb
Inhaber Thomas Keck
Graveurmeister

Kreuzlinger Straße 20 · 78462 Konstanz
Fon 07531/26611 · Fax 07531/21335
www.keck-gravuren-stempel.de

Fotos auf echter Leinwand

Wir drucken Ihr Lieblingsfoto auf Canvas-Leinwand und ziehen es auf einen Holzkeilrahmen auf, fix und fertig zum Aufhängen! Das ideale Weihnachtsgeschenk! Informieren Sie sich!



Wegete Foto- & Digitalservice, 78476 Attensbach, Kalthausener Str. 2
07531 940170, wegete@wegete-digitalaerzviere.de, www.die-foto-auf-leinwand.de

**Mesud Stahlschmidt,
Moscheegemeinde Konstanz*****Ja zur Diskussion – Nein zur
Auswahl des Streitobjektes***

Grundsätzlich ist die Schweizer Diskussionskultur zu begrüßen, da sie den Meinungsbildungsprozess unterstützt und das zu Tage befördern vermag, was im Hintergrund brodelte.

Es ist verständlich, dass die Vorgänge in der islamischen Welt zur Verunsicherungen führen, die teilweise in Abwehrreaktionen münden. Diese Abwehrreaktionen spiegeln sich in vielen westlichen Ländern in einer Abneigung gegen den Islam wider, wofür in der Schweiz das Minarett als Symbol gewählt wurde. Die Podiumsdiskussion im Kreuzlinger Rathaus hat diese Stellvertreterschaft schnell entlarvt und einen vorsichtigen Blick auf die eigentlichen Probleme gewagt. Auch war zu vernehmen, dass es doch zu begrüßen sei, die Aktivitäten der Muslime in die Öffentlichkeit, also in eine transparente, erkennbare Moschee, zu heben, anstatt sie im Hinterhof zu belassen.

Ja zur Diskussion bedeutet Ja zur Differenzierung und Ja zur Problemanalyse. Viele Menschen in den muslimischen Ländern sehen sich tendenziell als Underdog, als vom Westen dominiert oder ausgebeutet. Die so entstehenden Emotionen lassen sich leicht instrumentalisieren und zu Befreiungsbewegungen oder Rachekommandos formen. Da das Ansehen der Schweiz in diesen Ländern jedoch sehr positiv ist, sollten sich die tatsächlichen Probleme mehr auf soziale und kulturelle Unterschiede in der Schweiz zurückführen lassen, als auf konkrete Bedrohungsszenarien. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn es jedem Einzelnen gelingen würde, seine Bedenken oder Abneigungen greifbar zu machen und in die aktuelle Diskussion einzubringen. Das Minarett würde dabei durch Dinge wie „Schwimmunterricht für Mädchen“ ersetzt werden, was wiederum Raum schafft für Verständigung. Vielleicht würde der Eine oder Andere auf Basis der Novelle „Kleider machen Leute“ von Gottfried Keller die Haltung der Muslime verstehen, die das Äußere und Innere in Bezug setzen. So wie die gräflichen Kleider des Schneiders sein gräfliches Auftreten gefördert haben, unterstützt eine äußere Keuschheit die innere Keuschheit und Reinheit. Ein Grundsatz, der natürlich auch für Männer gilt. Dieses Beispiel steht stellvertretend für viele Diskussionspunkte, die hoffentlich an die Stelle des Symbols Minarett gerückt werden, mit dem Ziel, sich inhaltlich mit unterschiedlichen Weltbildern und Methoden der geistigen Weiterentwicklung zu beschäftigen.



Horst Frank
Oberbürgermeister
Konstanz

Karikatur: Rainer Weishaupt

»Viele Menschen in den muslimischen Ländern sehen sich tendenziell als Underdog, als vom Westen dominiert oder ausgebeutet.«